



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

# Andacht zum Sonntag Palmarum, 05.04.2020

von Pastorin Ute Andresen und Pastor Dr. Hendrik Höver

Liebe Gemeinde,

heute ist Palmsonntag und im Mittelpunkt steht die Geschichte, in der Jesus nach Jerusalem hineinreitet. Viele Menschen empfangen ihn, stehen dicht gedrängt und jubeln ihm zu, mit Palmzweigen in der Hand.

Diese Szene aus dem Evangelium, die diesem Sonntag den Namen gibt, kommt uns heute fast schon ein wenig komisch vor. Zum Jubel ist uns nicht zumute und dicht gedrängte Menschenmengen gibt es auch nicht mehr. Trotzdem wollen wir in dieser krisenhaften Zeit, hören, was das Evangelium uns heute sagen kann. Insbesondere der Hauptprotagonist, neben Jesus: der Esel. Die Erzählung vom Einzug in Jerusalem ist die einzige Geschichte, die zweimal im Jahr gelesen wird: nicht nur am Sonntag vor Ostern, sondern auch am 1. Advent. Deshalb beginnen wir mit einem Adventslied, das den Bogen zwischen Passion und Advent, zwischen Weihnachten und Ostern spannt.

## **Daher würden wir gerne dieses Adventslied mit Ihnen singen (EG 9)**

1) Nun jauchzet, all ihr Frommen,  
zu dieser Gnadenzeit,  
weil unser Heil ist kommen,  
der Herr der Herrlichkeit,  
zwar ohne stolze Pracht,  
doch mächtig, zu verheeren  
und gänzlich zu zerstören  
des Teufels Reich und Macht.

2) Er kommt zu uns geritten  
auf einem Eselein  
und stellt sich in die Mitten  
für uns zum Opfer ein.  
Er bringt kein zeitlich Gut,  
er will allein erwerben  
durch seinen Tod und Sterben,  
was ewig währen tut.

## **Die Lesung für diesen Sonntag steht im Johannesevangelium im 12. Kapitel (Übersetzung Basisbibel):**

*12 Am nächsten Tag hörte die große Menge, die sich zum Fest in der Stadt aufhielt: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. 13 Da nahmen sie Palmenzweige und liefen ihm entgegen. Sie riefen: »Hosanna! Stimmt ein in unser Loblied auf den, der im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels!« 14 Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf – genau so, wie es in der Heiligen Schrift steht: 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Sieh doch: Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.« 18. Es kam ihm ja auch die Volksmenge entgegen. Sie alle hatten gehört, dass er dieses Zeichen vollbracht hatte. 19 Aber die Pharisäer sagten zueinander: »Da merkt ihr, dass ihr nichts machen könnt. Seht doch! Alle Welt läuft ihm nach!«*

### **Ansprache**

Liebe Gemeinde,

wie gesagt, der Esel steht heute im Mittelpunkt! Wir haben von seiner Rolle in Passionsgeschichte gehört: Auf ihm reitet Jesus am Palmsonntag, von allen umjubelt und gefeiert, in Jerusalem ein.

Der Mann, der auf den Esel daherkommt, wird vor den Toren Jerusalems wie ein König empfangen, mit „Hosianna!“-Rufen und Palmzweigen. Aber wir wissen, es kommt anders als die Palmwedler denken. Die Karwoche beginnt: Viele, die jetzt noch „Hosianna“ rufen, schreien in wenigen Tagen schon: „Kreuzigt ihn“.

Der Esel ist aber nicht nur ein österliches, sondern auch ein weihnachtliches Tier. Keine Weihnachtskrippe kommt ohne den Esel aus. Er steht im Stall neben dem Ochsen und ist einer der ersten, der das Jesuskind sieht. Er wärmt die heilige Familie in der kalten hochheiligen Nacht und trägt sie später, als sie vor den Schergen des Herodes fliehen mussten, nach Ägypten. Der Esel ist Jesu ein treuer Helfer der ersten Stunde.

Schon als Kind hat mich der Esel von allen Krippenfiguren am meisten fasziniert. Vielleicht weil ich am besten damit spielen konnte. Aber auch als Erwachsener finde ich den Esel spannend, vielleicht weil er einerseits ganz nahe am Geschehen ist und doch seinen ganz eigenen, eigenwillig Blick auf das Ganze hat. Er lässt sich nichts diktieren, sondern hat seinen eigenen Kopf. Und so hilft mir der Esel gewissermaßen auch als Erwachsener, mich diesem Jesus zu nähern. Der Esel kann mir ein Beispiel sein, dass ich mir nicht diktieren lasse, was ich zu denken, zu fühlen oder zu glauben habe. Er hilft mir, meine zweifelnden und skeptischen Gedanken in diesen verunsichernden Zeiten zuzulassen.

Hier können wir schon etwas vom Esel lernen. – Moment mal: Vom Esel etwas lernen? Da gibt es aber noch manches Vorurteil, denn man sagt doch, dass er dumm sei: „Du dummer Esel!“ Aber er ist nicht dumm, er lässt nur nicht alles mit sich machen und er ist besser als sein Ruf. Man könnte hämisch sagen, er ist störrisch. Oder freundlich, er hat seinen Eigensinn.

Genau das wird deutlich in der Geschichte aus dem Alten Testament über den Propheten Bileam (4. Mose 22, 22-35), der seinen Esel schlägt, weil er sich nicht vom Fleck bewegt. Plötzlich spricht der Esel mit Gottes Hilfe und öffnet Bileam die Augen: „Bileam was schlägst Du mich, wo ich Dich doch vor einem Engel schütze?“

Der Esel sieht eine Wahrheit, die der Prophet nicht sieht oder sehen will. Der Esel ist derjenige, der hinter die Dinge blickt, die Bileam verborgen sind.

Ein weiteres Vorurteil ist, dass der Esel als feige gilt, denn er greift von sich aus, niemanden an. Aber auch dieses Vorurteil ist falsch! Seit es in Deutschland wieder Wölfe gibt, machen sich Schäfer Sorgen, wie sie ihre Schafherde schützen sollen. Hier hat mich folgendes überrascht: Während Pferde bei einem Wolf sofort fliehen, können Esel eine Schafherde regelrecht verteidigen. Sie treten mit den Hufen nicht nur nach hinten, sondern durch die Anatomie ihrer Hüfte auch zur Seite, wenn sie Gefahr wittern und sich bedroht fühlen. Und so stehen oft Schafe und Esel auf einer Weide.

Der Esel taugt auch nicht als Symbol der Macht, wie z.B. ein stolzer Araberhengst, auf dem Könige reiten, sondern er verkörpert das Gegenteil, nämlich Demut. Der Einzug Jesu in Jerusalem spielt mit diesem Kontrast: Jesus kommt nicht auf einem stolzen Pferd geritten, wie ein König oder römischer Soldat, sondern auf einem kleinen Esel, mit kurzen Beinen, langen Ohren, die sich gleichzeitig in unterschiedliche Richtungen bewegen können, und einem strubbeligen Fell. Er ist milde und gütig. Auf so einem Tier reitet – nein, man müsste sagen „zockelt“ oder bummelt Jesus in Jerusalem ein.

Die Demut, die Jesus und den Esel verbindet, ist aber keine äußere Erscheinung, sondern eine innere Haltung der beiden. Denn wer auf einem Esel reiten möchte, der muss demütig sein! Es gilt: schlage einen Esel und er rührt nicht vom Fleck. Still überlässt er Dich Dir selbst und der Gemeinschaft Deiner Tat. Er bleibt einfach stehen, wenn man ihn beherrschen möchte: Du ziehst. Der Esel zieht zurück und meistens ist er stärker als Du. Es ist ihm völlig egal, ob Du König oder Bettelmann bist! Nicht einmal Kaiser Wilhelm II, der 1898 wie Jesus in Jerusalem einreiten wollte, konnte den Esel dazu bewegen auch nur einen einzigen Schritt zu gehen.

Esel eignen sich einfach nicht zur Machtdemonstration. Sie müssen überzeugt werden. Sie müssen Vertrauen zum Reiter haben. Von Jesus hat sich der Esel offensichtlich überzeugen lassen. Jesus konnte auf ihm reiten. Ihm hat der Esel vertraut! Das spricht für die Demut dieses Königs, der ohne Macht und Gewalt, daherkommt, ganz zart und sanftmütig. Genauso sanftmütig wie der Esel selbst.

Am Beginn dieser Karwoche können wir uns auch auf diesen Jesus einlassen. Ihm folgen in seinem Leiden und dann auch in seinem Auferstehen. Denn er begegnet uns nicht mit Dominanz- oder Machtgehebe, sondern so, wie es unserem Eigensinn entspricht: Mit allem, was uns zweifeln lässt, was uns auf die Suche schickt und was unsere Sehnsucht nährt. Wir können uns diesem Jesus anvertrauen, in allem was uns verletzlich macht, in allem was menschlich macht. Dieser Jesus, der selbst Esel überzeugen kann, der weiß auch uns zu nehmen, wie wir sind.

Lasst uns wie der Esel sein, der keine Angst hat, selbst wenn er gegen Wölfe kämpft, sondern glauben, dass wir stärker sind, als wir es für möglich halten.

Lasst uns wie der Esel sein: Ein treuer Helfer für die, die uns jetzt in dieser Zeit brauchen.

Lasst uns wie der Esel sein, der auf seinen Reiter vertraut, und mit Jesus den Weg durch diese Zeit gehen. Denn auf jede Passion und Leidenszeit folgt Ostern!

Amen.

## **Miteinander bitten wir Gott um sein mit sein und seine Fürsorge**

Gott, der du uns geschaffen hast,  
wir rufen zu dir:  
Ärzte und Pflegekräfte sind erschöpft, Gott –  
schenke Erholung allen, die sich um die Kranken kümmern.

Kinder sind gelangweilt, Gott –  
schenke große Kreativität allen, die sich sie da sind.

Freund\*innen sind einsam, Gott –  
schenke uns die Fürsorge sie zu erreichen.

Arbeitnehmer verlieren ihre Arbeit, Gott –  
schenke uns den gemeinsamen Willen sie zu unterstützen.

Unternehmer und Selbstständige bangen um ihre Existenz, Gott –  
schenke ihnen wirtschaftliche Perspektiven.

Verkäufer\*innen arbeiten am Limit, Gott –  
Schenke ihnen freundliche Kunden und ernstgemeinte Anerkennung.

Senior\*innen sind von Angehörigen und Freund\*innen getrennt, Gott –  
schenke ihnen Trost und das Wissen, dass wir an sie denken.

Gott, wir halten dir die Menschen,  
die uns besonders am Herzen liegen,  
in der STILLE in dein Licht.

## **Im Vertrauen darauf, Gott, dass du unsere Bitten hörst, beten wir mit allen Christinnen und Christen auf dieser Welt das Vaterunser**

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld.  
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit  
Amen.

**Als Segen singen wir zusammen das Segenslied:**

Möge die Straße uns zusammenführen

1. Möge die Straße uns zusammenführen  
und der Wind in deinem Rücken sein;  
sanft falle Regen auf deine Felder  
und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

**Refrain:** Und bis wir uns wiedersehen,  
halte Gott dich fest in seiner Hand;  
und bis wir uns wiedersehen,  
halte Gott dich fest in seiner Hand.

2. Führe die Straße, die du gehst  
immer nur zu deinem Ziel bergab;  
hab wenn es kühl wird, warme Gedanken  
und den vollen Mond in dunkler Nacht.

4. Bis wir uns mal wiedersehen,  
hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt;  
er halte dich in seinen Händen,  
doch drücke seine Faust dich nicht zu fest.